

Geld-Segen

Geld ist etwas Schönes. Eine erfolgreiche Erfindung und zugleich ein Markenzeichen unserer Hochkultur. Segensreich, eigentlich. Von seiner Erfindung vor viertausend Jahren bis heute. Es schafft Wohlstand durch regen Tausch. Wer es hat, den beruhigt es und es ermöglicht viel Schönes und Gutes im Leben.

Allerdings viele bringt es auch um den Schlaf. Wie viele Menschen mögen schon des Geldes wegen unglücklich geworden sein, und wie viele seinetwegen schon umgekommen?

Die Bibel ist voller Geld-Erfahrungen. Insofern ist sie eben auch ein Zeugnis dieser Hochkultur. Meines Wissens wird in der Bibel nirgends der Vorschlag gemacht, Geld abzuschaffen. Aber es wird immer wieder neu gefragt, gemahnt, erinnert, dass es Anstrengungen braucht, damit Geld zum Segen dient. Es mit dem Geld und den Menschen einfach seinen Gang gehen zu lassen, das tut nicht gut.

Eine Frage zieht sich wie ein roter Faden durch die Bibel.

Wie ein Lackmustest, ob Geld ein Segen ist oder nicht:

Gibt es bei Euch Arme und wie geht es ihnen?

Vor allem die Propheten im Alten Testament fragen so und wenn sie soziale Verwerfungen feststellen, kritisieren sie diese sehr scharf. Sie kritisieren dabei nicht als Privatleute, sondern beanspruchen im Namen Gottes zu reden.

Bei Jesaja z. B. hat man den Eindruck, dass er seine Gesellschaft für ziemlich verkommen hält. Sozial und religiös. Für Jesaja sind das zwei Seiten derselben Medaille. So kritisiert er scharf, dass man einerseits eifrig fastet, und andererseits arme Menschen und ihre soziale Not ignoriert, oder diese Not sogar verursacht.

„Das aber ist ein (wirkliches) Fasten,“ sagt Jesaja in Gottes Namen *„an dem ich Gefallen habe: Gib frei, die du bedrückst, rei jedes Joch weg! Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut!“* (Jes 58, 6-8)

Damit Geld und Besitz zum Segen werden, wendet Jesaja sich an jeden Einzelnen und redet ihm ins Gewissen. Er geht davon aus: Wer Geld hat, muss sozial handeln, schon gar, wenn er religiös ist. Die Verantwortung für die Mitbürger kann nicht an Institutionen abgetreten werden. Jesaja nimmt jeden persönlich in die Verantwortung.

Ähnlich, wenn auch ganz anders im Ton, denkt eine berühmte Geschichte aus dem Neuen Testament.

Der Evangelist Lukas hatte wohl ein besonders waches Auge für die destruktive Kraft, die im Geld stecken kann. Bei Lukas geht es immer wieder ums Geld, auch um die Versuchung des Reichtums. Darum hat ihm die Geschichte des Oberzöllners Zachäus sicher besonders gefallen.

Zachäus lebt als Zöllner in einem Dilemma. Wirtschaftlich geht es ihm gut. Sogar sehr gut. Er hat von der römischen Besatzungsmacht die Zollrechte gepachtet. Er kann also zum einen den regulären Zoll nehmen und zugleich - unter der Hand - noch mehr verlangen. Auf diese Weise ist Zachäus reich geworden.

Aber er zahlt einen Preis für sein Geld: Die jüdische Bevölkerung verachtet ihn als Kollaborateur und

Betrüger. Diese Spannung muss für Zachäus mit der Zeit unerträglich geworden sein.

Dann die Begegnung mit Jesus, der in seinen Zollbezirk kommt. Er öffnet Zachäus den Weg, dass er aus diesem Dilemma herausfindet. Allerdings mit Folgen für seinen Reichtum:

Zachäus will diejenigen, die er illegal betrogen hat, vierfach entschädigen. So sieht es jüdisches Recht vor.

Darüber hinaus will er vom Rest seines Vermögens auch noch die Hälfte für Arme geben.

Lukas, der Evangelist, lockt seine Leser mit dem Versprechen: Man gewinnt unbezahlbaren sozialen Reichtum, wenn man sich aus dem Gefängnis des Geldes befreit. Geld ist ein Segen, wenn es keine Gräben zwischen arm und reich reißt, sondern wenn es fließt und gerechte Beziehungen stiftet.